

Mark Rüdiger

Sammelrezension: DDR-Fernsehen

2010

<https://doi.org/10.17192/ep2010.1.357>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Rüdiger, Mark: Sammelrezension: DDR-Fernsehen. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 27 (2010), Nr. 1, S. 119–122. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2010.1.357>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Sammelrezension: DDR-Fernsehen

Ulrike Schwab: Fiktionale Geschichtssendungen im DDR-Fernsehen (II). Analyse und Dokumentation. Reihe Materialien – Analysen – Zusammenhänge (MAZ), Bd. 34

Leipzig: Leipziger Universitätsverlag 2008, 279 S., ISBN 978-3-86583-295-5, € 24,50

Steffi Schültzke: Propaganda für Kleinbürger. Heitere Dramatik im DDR-Fernsehen. Reihe Materialien – Analysen – Zusammenhänge (MAZ), Bd. 35

Leipzig: Leipziger Universitätsverlag 2009, 270 S., ISBN 978-3-86583-347-1, € 32,-

Das Fernsehen der DDR scheint heute ein nahezu idealer Forschungsgegenstand geworden zu sein. Zum einen aufgrund seiner Abgeschlossenheit, zum anderen liegt dies aber auch an einer relativ guten Quellensituation: Der vorhandene Schriftgutbestand ging in die Hand öffentlicher Archive über und kann so für die Forschung nach und nach erschlossen werden. Zudem stehen – nicht zuletzt durch die so genannten Ostaufzeichnungen – eine große Zahl von Sendungsmitschnitten im Deutschen Rundfunkarchiv (DRA) zur Verfügung.

Zur Erschließung dieses Quellenbestandes leistete die zwischen 2001 und 2008 existierende DFG-Forschergruppe „Programmgeschichte des DDR-Fernsehens komparativ“ bisher wichtige Beiträge für die Grundlagenforschung. So auch in den beiden jüngsten Publikationen von Ulrike Schwab und Steffi Schültzke. Beide Arbeiten nehmen eine genre- bzw. programmgeschichtliche Perspektive ein. Schwab untersucht das Genre der ‚fiktionalen Geschichtssendung‘, Schültzke die ‚heitere Dramatik‘. Darüber hinaus möchten beide nach der ‚politischen Funktion‘ (Schültzke, S.11) bzw. ‚legitimatorische[n] Funktion‘ (Schwab, S.7) des jeweiligen Genres fragen.

Ulrike Schwabs Arbeit ist als Fortsetzung und Ergänzung ihres Sammelbandes aus dem Jahr 2007 zu sehen. (Vgl. *Fiktionale Geschichtssendungen im DDR-Fernsehen [I]. Einblicke in ein Forschungsgebiet*. Leipzig) In verschiedenen Aufsätzen entwickelten die Autoren konzeptionelle und methodische Perspektiven, die vor allem programmgeschichtliche Fragen und die Instrumentalisierung und Funktionalisierung von Geschichte im Spannungsfeld zwischen politischen Vorgaben, politisch gelenkter, geschichtswissenschaftlicher Forschung und die Umsetzung in fiktionalen Geschichtssendungen des DDR-Fernsehens behandelten.

Dies erklärt auch, dass Schwab in ihrer Monographie diese Problematik nur in einigen kurzen Bemerkungen thematisiert und dann umgehend zu ihrer Beispielanalyse des historischen Mehrteilers *Die lange Straße – eine Familienchronik in*

fünf Teilen (1979) kommt, die den ersten Teil des Buches bildet. Zum 30-jährigen Gründungsjubiläum der DDR zeichnete die Produktion, orientiert an historischen Zäsuren (1953, 1957, 1961), den Aufbau des Staates und die Entwicklung zum sozialistischen Menschen nach. Schwab fokussiert ihre Analyse auf das Geschichtsbild zum 17. Juni 1953, wie es die Sendung zeigt, auf die Figurenkonstellationen und die Einflussnahme von offizieller Seite im Zuge der Produktion. Der 17. Juni wird als „Tag X“ in dem Mehrteiler eng in Beziehung gesetzt mit einer westlichen Provokation, die den Aufstand ausgelöst habe (S.20, 38). Dabei macht die Autorin die Differenzen dieses Geschichtsbildes zur aktuellen Forschung zum 17. Juni deutlich und konstatiert, dass die Sendungsmacher „ihr Aufklärungspotenzial“ (S.38) nicht genutzt hätten. Leider bleiben aber die zeitgenössischen, geschichtspolitischen Kontexte des Geschichtsbildes unbeleuchtet. Dies hätte differenzierter die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zum offiziellen Geschichtsbild in Politik und Wissenschaft aufzeigen können. Deutlicher kann Schwab machen, wie die Hauptfiguren des Mehrteilers idealtypische Repräsentation- und Identifikationsfunktionen erfüllen sollen. Michael Hollmann, die Hauptperson des Mehrteilers, entwickelt sich, als Vertreter der ‚Werktätigen‘, vom Zweifler zum Verfechter des sozialistischen Systems und steht damit für seine erfolgreiche Überzeugungskraft. Schwabs Ausführungen zu den konzeptionellen Diskussionen während der Produktionsphase machen die Intention der Sendung deutlich, das offizielle Geschichtsbild in den Sendungen zu popularisieren und bei den Zuschauenden „Identifikation und Konsens“ (S.68) zu evozieren.

Der umfangreichere Teil des Buches bildet die Dokumentation des Genres und ausgewählter schriftlicher Quellen zu Produktionen. Chronologisch geordnet nach den in den Sendungen behandelten historischen Zeiträumen, beinhaltet die Zusammenstellung zu jeder Produktion neben den grundsätzlichen Angaben zu den beteiligten Akteuren und Erstsendedaten auch Kurzbeschreibungen zum Inhalt der Sendungen. Dies bietet einerseits orientierenden Einblick in das Genre, andererseits zukünftigen Forschungen relativ einfach die Möglichkeit zu entscheiden, ob die Produktionen für den eigenen Quellenkorpus geeignet sind. Zudem folgt noch eine tabellarische Übersicht aller Sendungen, die nach Produktionsjahr sortiert ist.

Die Dissertation von Steffi Schültzke gliedert sich in drei große Teile. Der erste Teil verfolgt ausgehend von den überlieferten Programminformationen und korrigierten Sendelaufplänen die programmgeschichtlichen Linien der heiteren Dramatik. Ergänzt durch eine quantitative Auswertung stellt Schültzke eine Phaseneinteilung auf, die sich sowohl an inhaltlichen Entwicklungen, strukturellen Veränderungen in der Produktion und dem Erfolg beim Publikum orientiert. So kann sie ihre Zäsuren überzeugend begründen, ohne die differenzierte Betrachtung der heterogenen Produktionsbedingungen – sowohl im Fernsehtheater Moritzburg als auch in der Abteilung Heitere Dramatik – zu vernachlässigen. Das Genre entwickelte sich demnach grob in folgenden Schritten: Bis Ende der 1960er

Jahre wurde mit Formen und Inhalten experimentiert, das Genre entstand u.a. aus kurzen kabarettistischen Einlagen, Lustspielen, Grotesken und Satiren. Mit der Etablierung und Institutionalisierung des Genres in der Abteilung Heitere Dramatik und dem Fernsehtheater Moritzburg endet dieser erste größere Abschnitt. Hierauf folgen eine Phase der erfolgreichen Orientierung an den Bedürfnissen des Publikums nach politikloser Unterhaltung in den 1970er Jahren und eine Niedergangphase in den 1980er Jahren, in der die „bieder-volkstümliche Form von Unterhaltung“ (S.97) beim Publikum nicht mehr ankam. Die Wechselbeziehung zwischen politischem Programmauftrag und den Wünschen der Zuschauenden analysiert Schültzke in ihrem zweiten Teil. Als Grundlage dienen ihr hierfür Akten aus dem Bundesarchiv und dem DRA zu den Programmvorgaben und zur Zuschauerforschung. Die Funktionen und Inhalte des Genres bildeten sich dabei keineswegs als „Top-Down-Hierarchie“ (S.143) heraus, sondern entwickelten sich vielmehr in Dynamiken zwischen politischen Funktionszuschreibungen und Zuschauerbedürfnissen. So verstehen viele Zuschauer das Genre schon früh als Unterhaltungs- und Entspannungsmedium, die Verantwortlichen halten aber lange am politischen und ästhetischen Primat der Sendungen fest. Erst Ende der 1960er Jahre verändert sich diese Funktion. Vordergründig apolitisch stellen die Sendungen nun die „kleinbürgerliche Lebenswelt“ (S.146) als „konfliktarme, liebenswürdige DDR“ (S.146) dar. Zu weiteren Anpassungen des Genres ist das starre Entscheidungssystem allerdings nicht fähig, wie Schültzke an den Diskursen der 1980er Jahre zeigen kann.

In ihrem dritten Teil wendet sie sich in drei ausgewählten Sendungsanalysen der Frage zu, ob und wie die heitere Dramatik als Propagandainstrument in verschiedenen Phasen konkret für die Zuschauer funktionierte. Die Analyse von *Skandal um Dodo* (1959) soll zeigen, ob die antiwestliche Propaganda in der Groteske funktionierte und bezieht hierzu zeitgenössische Diskussionen um Kunst in der DDR mit ein. Durch den Vergleich der unterschiedlich erfolgreichen Fernsehsendungen *Unser täglich Bier* (1973) und *Schwester Agnes* (1975) will Schültzke nach dem Funktionieren der vordergründig apolitischen Ausrichtung der „Unterhaltung als Propaganda“ (S.178) fragen. Im dritten Beispiel zeigt die Analyse der vom Fernsehtheater Moritzburg produzierten Gerichtsreihe *Von Fall zu Fall* (1989/90), dass auch eine mangelhafte Konzeptionierung für den Niedergang der heiteren Dramatik mit verantwortlich gewesen ist. Am Ende der Arbeit hätte man sich gewünscht, dass die durchgehend interessanten und reflektierten Ergebnisse der einzelnen Teile in einem ausführlicheren Fazit zusammengeführt würden. So wirkt die titelgebende These, dass sich die Genreentwicklung als „Propaganda für Kleinbürger“ charakterisieren lässt, etwas aufgesetzt.

Beide Arbeiten leisten insgesamt wichtige Beiträge zur quantitativen und qualitativen Erschließung von fiktionalen Sendungen des DDR-Fernsehens. Positiv fällt ebenso auf, dass die Analysen auch die Ebene der audiovisuellen Repräsentationen berücksichtigen und nicht versuchen, Fernsehgeschichte ohne Bilder zu

schreiben. Quantitativ nahezu vollständige Übersichten aller gesendeten Produktionen der jeweiligen behandelten Genres sind am Ende des jeweiligen Buches dokumentiert. Sie sollen zukünftigen Forschungen als Nachschlagewerk dienen, die wertvolle Überblicksinformationen zu den Sendungen liefern können. Leider fehlt in beiden Fällen die Angabe zur Dauer der Sendungen. Zudem vermisst so mancher Leser vielleicht Stichwort-, Sendungs- und Personenverzeichnisse, die die Nutzung der Anhänge als Filmographie erleichtert hätten.

Mark Rüdiger (Freiburg i. Brsg.)